

Erasmus von Rotterdam

Seine humanistischen Gegner in Italien

Von Johannes Beumer, S. J.

Die große geistige Bewegung, die seit dem Ausgang des Mittelalters bis weit in die Neuzeit hinein das innere Leben Europas beeinflusste und den Namen „Humanismus“ erhielt, ist alles andere als eine einheitliche, in sich geschlossene Größe. Selbst wenn das Blickfeld auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts eingeschränkt wird, also auf die Epoche, während der Erasmus mehr oder weniger die Führung innehatte, bleiben die vom Raume her gegebenen Unterschiede noch bestehen. Insbesondere ist es der Humanismus Italiens, der — von dem nicht so klar hervortretenden Humanismus Spaniens abgesehen — eine besondere Eigenart und Selbständigkeit aufzuweisen hatte; seine Anhänger sind, nachdem der Paganismus des 15. Jahrhunderts allmählich überwunden war, durch eine betont kirchliche Gesinnung ausgezeichnet und damit von ihren Freunden nördlich der Alpen (in Frankreich, England, Deutschland, den Niederlanden) unverkennbar abgehoben. Trotzdem verteidigen auch die italienischen Humanisten auf ihre Weise die humanistischen Ideale und halten zumindest Abstand von der scholastischen Theologie. Die natürliche Folge davon ist, daß es zu Spannungen und sogar Gegensätzen innerhalb des Humanismus kam.

Die Gelegenheit dazu war vor allem durch die überragende, in religiösen Fragen jedoch zwiespältige Persönlichkeit des Erasmus von Rotterdam gegeben¹. In den Jahren 1506—1509 hatte er sich zwar in Italien aufgehalten, aber seine Beziehungen zu den dortigen Humanisten scheinen nicht sehr eng gewesen zu sein. In Turin erwarb er sich den Doktorgrad in der Theologie und begab sich dann nach Bologna, Padua und schließlich nach Rom. Jedoch „aus dieser ganzen Epoche seit seiner Abreise aus Padua und der ganzen folgenden bis zum Frühjahr 1511, die in gewisser Hinsicht die bedeutungsvollste seines Lebens darstellt, ist uns kein einziger seiner Briefe erhalten. Hin und wieder hat er viel später wohl einmal von einzelnen Eindrücken, die er in Rom empfing, gesprochen, aber das Ganze bleibt undeutlich“, urteilt *J. Huizinga*². Wenn Erasmus, wie das bezüglich

¹ Erasmus' Geburtsjahr, zu dessen 500jähriger Wiederkehr dieser Aufsatz als Festgabe erscheint, ist vielleicht immer noch nicht exakt festzulegen (1466 oder 1469?). Siehe dazu: *E.-W. Kohls*, Das Geburtsjahr des Erasmus, in: *ThZ* 22 (1966) 96—121.

² Erasmus. Deutsch von Werner Kaegi (Basel 1936) 81 f.

anderer Länder durchweg der Fall war, auch aus den Reihen der Humanisten Italiens Freunde für sich gewonnen haben sollte, so spielten sie für ihn nach der Rückkehr in den Norden keine Rolle mehr. Es mag übertrieben gewesen sein, aber immerhin entbehrte es nicht völlig der Grundlage, als er 1524 den Vorwurf zu hören bekam, er sei „ein Feind Italiens“³. Allerdings gibt es eine recht bedeutende Ausnahme in den Beziehungen des Erasmus zu italienischen Humanisten: seine Freundschaft mit Andreas Ammonius (1477 bis 1517)⁴. Die beiden fanden jedoch erst auf englischem Boden zueinander, und zwar durch ihre gemeinsame Verbindung zu Thomas Morus. Ammonius war Sekretär des englischen Königs und später Legat des Papstes, ein ausgezeichneter Literat und Latinist; Erasmus wurde bald mit ihm sehr vertraut. Ammonius wurde sein aufrichtiger Freund, „der vielleicht mehr als jemand sonst sein Geistesverwandter war“⁵. Er zeigte sich auch in einer delikaten Angelegenheit hilfsbereit, als Erasmus von Rom die Dispens von seinen Ordensgelübden zu erlangen suchte.

In Italien selbst hatte Erasmus indes unter den Humanisten in Kürze mehr Gegner als Freunde. Viele Namen wären hier zu nennen, von denen einige weniger bekannt sein dürften: *Aloysius Marliani*, *Celio Calcagnini* und *Augustinus Eugubinus Steuchus*⁶. Sie alle standen mit Erasmus eine Zeitlang in brieflicher Verbindung. Der erstgenannte war seit 1516 Bischof von Tudi, widmete sich aber in seinen letzten Lebensjahren († 1521) auch der Polemik gegen Luther⁷. Erasmus sandte an ihn zum ersten Male einen Brief am 21. Juni 1520, der noch einigermaßen freundlich gehalten war⁸. Einen zweiten, etwas selbstbewußteren, am 25. März 1521⁹. Marliani antwortete begüti-

³ Brief vom 2. September 1524 an Hieronymus Aleander (Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami per P. S. Allen [Oxonii 1906–1958] V, 1482, 48–49).

⁴ Die wichtigsten Mitteilungen über ihn sind der Korrespondenz des Erasmus zu entnehmen. Der 1. Brief an Ammonius ist datiert vom 10. April 1511 (Allen, a. a. O. [Anm. 3] I, 218). – Auch in Paris traf Erasmus italienische Humanisten, z. B. Fausto Andrelini.

⁵ J. Huizinga, a. a. O. (Anm. 2) 95.

⁶ Siehe darüber: Friedrich Laubert, Die italienischen literarischen Gegner Luthers (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hrsg. von L. von Pastor, 8 [Freiburg 1912] 221–229. 311–315. 315–328.

⁷ Aloisii Marliani Mediolanensis Episcopi Tudae ... in Martinum Luterum Oratio (Romae apud aedem Divi Marci o. J.) – Nach der Inhaltsangabe bei F. Laubert (a. a. O. [Anm. 6] 226–229) sind die deutschen Humanisten im allgemeinen als die Wegbereiter Luthers gekennzeichnet, nicht Erasmus im besonderen.

⁸ Brief vom 21. Juni 1520 (Allen, a. a. O. [Anm. 3] IV, 1114).

⁹ „A multis iam annis non mihi tantum perspecta est tua singularis prudentia, perspectus animus in me candidus et amicus; nota est omnibus tua auctoritas. Proinde te rogo ut adversus istiusmodi maliciosas calumnias patrocineris innocentiae nostrae ... Et nunc paratus sum quocumque argumento testificari me nec unquam latum velle discedere ab iis qui consentiunt cum Ecclesia Catholica“ (Allen, a. a. O. [Anm. 3] IV, 1195, 74–77. 103–105).

gend am 7. April 1521, ermahnte aber auch freimütig den großen Humanisten, sich an der Auseinandersetzung mit Luther entschiedener zu beteiligen¹⁰, was jedoch der Angesprochene nicht übel aufnahm, wie ein letzter Brief aus seiner Hand (vom 15. April 1521) beweisen kann¹¹. Einen ähnlichen Verlauf nahm eine weitere Kontroverse, nämlich diejenige mit *Calcagnini*. Dieser war seit 1519 Professor der schönen Wissenschaften an der Universität von Ferrara († 1541) und verfaßte u. a. auch die philosophische Abhandlung ‚De libero motu ex sententia veterum philosophorum‘, die bewußt an die ‚Diatriben des libero arbitrio‘ des Erasmus anknüpfte. Letzterer hatte also kaum einen Anlaß, etwas gegen Calcagnini zu unternehmen; trotzdem schrieb er an ihn am 13. Mai 1525, er stoße sich daran, daß die Anklagen seiner Gegner derart wiedergegeben seien, als ob sie bei Calcagnini Billigung fänden¹². Die Antwort erfolgte am 6. Juli desselben Jahres; sie ist eher versöhnlich gehalten, schließt aber dennoch eine vornehm formulierte Aufforderung ein, den Kampf mit Luther mutiger als bisher fortzusetzen¹³. Nur ein einziger Brief des Erasmus an Calcagnini ist aus der späteren Zeit überliefert, der die beiden Humanisten wieder in vollem Einvernehmen zeigt¹⁴. *Steuchus* endlich (1496—1549) gehörte dem Orden der Augustiner-Chorherren an, also demselben Orden, dessen Mitglied Erasmus ehemals gewesen war, 1538 wurde er Bischof von Chisamo und betätigte sich als Humanist und Exeget. Eine Streitschrift von ihm ‚Pro religione christiana adversus Luteranos‘ (1530) offenbarte ihn in seiner leidenschaftlichen Hingabe für die katholische Sache. Der Ton war scharf, und die Darlegung wurde nicht immer dem Gegner gerecht. Die Urheber der religiösen Neuerung sind nach ihm Erasmus und Luther zugleich¹⁵. Wahrscheinlich hat der angegriffene Humanist das Werk gar nicht zu Gesicht bekommen; denn in einem Brief des Erasmus an Steuchus vom

¹⁰ ‚Si autem a te fieri quidquam potest, vel ad compescendos hos motus vel ad sedandam hanc seditionem, quantum vel gratia vel autoritate vales contende. Eam enim immortalitatem quam tu quaeris et tua tibi scripta pollicentur, addita hac pietate facillime consequeris‘ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IV, 1198, 46–50).

¹¹ *Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IV, 1199.

¹² ‚Libellus tuus De libero arbitrio, mi Coeli, usque adeo mihi placuit, ut aedicturus fuerim in tui nominis gloriam, ni me locus unus offendisset; in quo suspicionem quorundam, qui me dicitant hoc spectaculo delectari, quod hactenus tacitus consertisque manibus viderim aprum illum ferum devastante vineam Domini, sic refers quasi non fueris ab eadem alienus‘ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] VI, 1576, 1–6).

¹³ ‚Sed illud non incommode cecidit, quod eadem Germania eadem aetate qua nobis hoc monstrum tulit ad religionis et morum exitum, rursum ad morum et religionis instaurationem Erasmum nobis dedit, virum ea ingenii magnitudine ac litteratura, quae non unum hoc tantum seculum possit illustrare‘ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] VI, 1587, 186–190).

¹⁴ *Allen*, a. a. O. [Anm. 3] X, 2869. Brief vom 17. April 1533.

¹⁵ ‚Principes fuere Erasmus et Martinus‘ (I. ed. Bononiae 1530, fol. 20b).

27. März 1531 treten zwar einige Differenzen zwischen den beiden zutage, sonst aber enthält das Schreiben durchaus sachliche Bemerkungen¹⁶. Steuchus antwortete daraufhin mit einem Schreiben vom 25. Juli 1531¹⁷. So wurde ein neuer Streit entfacht, der dieses Mal aber nicht beigelegt werden konnte. Erasmus äußerte sich einige Jahre später dazu: „Augustinus Eugubinus pro amica admonitione emisit virulentam epistolam ac plane monachalem, manifestis mendaciis ubique refertam.“¹⁸ Er ließ sich nicht umstimmen, auch als gemeinsame Freunde Vermittlungsversuche anstellten, so z. B. Julius von Pflug, der mit Steuchus persönlich bekannt war¹⁹. Übrigens hatten sich die Vorwürfe des italienischen Humanisten mehr gegen den Charakter und die Diktionsart des Erasmus gerichtet.

Noch ein weiterer Gegner muß hier kurz erwähnt werden: *Hieronymus Aleander* (1480—1542). Trotz seines zeitweiligen Zusammenlebens mit Erasmus in Venedig gerieten die beiden allmählich ganz auseinander, zumal da Aleander im kirchlichen Dienst emporstieg und 1521 sogar Nuntius des Papstes in Deutschland wurde. Seitdem fühlte sich Erasmus, ohne auch nur die Spur eines Beweises aufweisen zu können, beständig von ihm verfolgt: „Aleander hetzt dauernd andere, gegen ihn zu polemisieren, und stellt ihm nach, wo er kann. Die Art, wie er die Anschläge seiner Gegner auslegt und konstruiert, hat all jenes Scharfsinnig-Egozentrische, das über die Grenze von vollkommen gesundem Denken hinausweist.“²⁰ Immer wieder kam Erasmus in seinem krankhaften Wahn auf dieses Thema zurück, und noch kurz vor seinem Tode vertraute er anderen seine Klagen an²¹. Es ist aber

¹⁶ Allen, a. a. O. [Anm. 3] IX, 2465.

¹⁷ „Praestaret primum, vir clarissime, te esse minus iracundum . . . Tum, quod suadent plerique eruditi viri, non debent omnia a te defendi . . . Interdum optarim te in recriminandis iis modestiorem quos te putes criminosos . . . Et non pudet te caeteris praedicare modestiam? . . . Postremo, quod mihi caeterisque Christianis propono, non debemus tanti facere gloriam istam literis partam ut pro ea in gladios atque arma putemus esse ruendum, perinde quasi haec futura sit nostra immortalitas . . . Id quoque optarim, ut minus esses cavillosus, ac curatius perpenderes, quid hominem Christianum doctissimumque deceret“ (Allen, a. a. O. [Anm. 3] VI, 1513, 665–722).

¹⁸ Allen, a. a. O. [Anm. 3] XI, 2961, 133–135. Der Brief trägt das Datum vom 22. August 1534 und ist an einen Justus Decius gerichtet.

¹⁹ Siehe den Brief Pflugs an Erasmus vom 5. Mai 1533 (Allen, a. a. O. [Anm. 3] X, 2806, 44–47).

²⁰ J. Huizinga, a. a. O. (Anm. 2) 150 f. – Vgl. auch die zusammenfassende Bemerkung zum letzten Lebensabschnitt des Erasmus: „Wie immer trug ihm sein Spott einen neuen Strom von Schmähungen ein . . . Die Folge war, daß die Vorstellung des Verfolgtwerdens bei Erasmus neue Nahrung bekam; wieder dachte er, Aleander stecke dahinter: „Die Italiener hetzen am kaiserlichen Hof gegen mich“, schrieb er 1531“ (ebd. 206 f.).

²¹ Brief vom 28. Juni 1536 (Allen, a. a. O. [Anm. 3] XI, 3130, 16–20). – Das ist der letzte persönliche Brief des Erasmus, soweit es sich um die handelt, die erhalten geblieben sind. Der Name des Aleander wird hier, wie auch sonst sehr häufig, nicht ausdrücklich genannt, aber es kann kein Zweifel sein, daß er gemeint war.

nicht notwendig, auf diese Beziehungen zu Aleander näher einzugehen, da sie außer den Briefbemerkungen so gut wie keinen literarischen Niederschlag gefunden haben²².

Dagegen müssen zwei italienische Humanisten ausführlicher zu Wort kommen, *Alberto Pio da Carpi* und *Jacopo Sadoletto*. Beide haben mit Erasmus geradezu gerungen, der erste hart und scharf, der zweite feiner und milder, und Streitschriften und Briefe zeugen von diesen Auseinandersetzungen. Noch ein dritter soll zusätzlich einen Platz finden, der Spanier *Juan Ginés de Sepúlveda*, nicht nur weil er vorwiegend in Italien lebte und wirkte, sondern auch wegen seiner Anhänglichkeit für Alberto Pio, nach dessen Tod er die Kontroverse mit Erasmus fortsetzte. Alle anderen Italiener, von Marliani bis auf Aleander, treten an Bedeutung hinter den drei zuletzt genannten weit zurück.

Alberto Pio da Carpi

Unter den literarischen Gegnern, die Luther in Italien fand, ragte während der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts der Fürst (oder Graf) mit dem Namen *Alberto Pio* hervor²³, und dieser war es, der zugleich auch die bedeutendste Kontroverse mit Erasmus eröffnete. Er wurde um 1475 geboren, erhielt eine sorgfältige humanistische Ausbildung und ging nach dem Verlust seiner kleinen Herrschaft in den diplomatischen Dienst, bald des Königs von Frankreich, bald des Kaisers und schließlich des Papstes. Als „Laientheologe“ wandte er sich schon früh den gelehrten Studien zu, die ihm zusammen mit seiner allbekannten Frömmigkeit hohes Ansehen verschafften. Als Fürst von Carpi trug er sich einmal mit dem Gedanken an eine Akademie der schönen Künste, konnte dafür aber zu Rom ein ‚Eruditorum sodalitium‘ gründen. Er starb am 8. Januar 1531 in Paris, nachdem er für sein Begräbnis die Bekleidung mit dem Franziskaner-Habit (als

²² Es existiert nur ein einziges Schreiben des Erasmus an Aleander (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] V, 1482), aber weder dieses noch die wenigen Briefe, die Aleander an Erasmus gesandt hat, geben genaueren Aufschluß über das zwischen ihnen bestehende gespannte Verhältnis. Erasmus ist noch der Meinung, Aleander damit belasten zu können, daß er durch mangelndes Verständnis für eine Reform im katholischen Sinne den Bestrebungen Luthers Vorschub geleistet habe (z. B. *Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IX, 2445, 44–88). Ob und inwieweit das zutrifft, ist nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

²³ *F. Laubert*, a. a. O. (Anm. 6) 279–311. Dasselbst die Angaben der älteren Literatur. Außerdem: *P. Paschini*, Pio da Carpi (*Enciclopedia Cattolica*, IX [Città del Vaticano 1952] 1490 f.). Die Schriften Pios gegen Erasmus sowie dessen Antworten an ihn sind in einem Bande gesammelt: *Alberti Pii Carporum Comitiss illustrissimi et viri longe doctissimi . . . tres et viginti libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi Roterodami, quos censet ab eo recognoscendos et retractandos* (Venetis 1532). Danach wird hier zitiert, obschon die Schriften des Erasmus auch in der Ausgabe des Johannes Clericus zu finden sind (*Opera omnia* [Lugduni Batavorum 1702–1706]). Natürlich werden die Briefe von und an Erasmus weiterhin nach der kritischen Edition von Allen angeführt.

Tertiar des Ordens?) angeordnet hatte, was Erasmus zu einigen spöttischen Bemerkungen veranlaßte²⁴. Die schriftstellerische Tätigkeit Pios scheint nicht gerade umfangreich gewesen zu sein; sie umfaßte, falls die auffindbaren Angaben vollständig sind, nur die beiden Arbeiten gegen Luther und Erasmus, eine kleinere unter dem Titel ‚Alberti Pii Carporum comitis illustrissimi ad Erasmi Roterodami expostulationem Responso accurata et paraenetica, Martini Lutheri et assecularum eius haeresim vesanam magnis argumentis et iustis rationibus confutans‘ (zuerst in Paris 1529 gedruckt) und eine größere ‚Alberti Pii Carporum Comitis illustrissimi et viri longe doctissimi . . . tres et viginti libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi Roterodami, quos censet ab eo recognoscendos et retractandos‘ (opus posthumum Paris 1531).

Den Beginn des Streites mit Erasmus machte dessen Brief an Pio vom 10. Oktober 1525²⁵. Darin beklagte sich der gefeierte Humanist über einige Äußerungen des Grafen, die ihm zu Ohren gekommen waren, demgemäß Erasmus „weder ein Philosoph noch ein Theologe sei und gar kein solides Wissen besitze“ und sogar die Ursache für die augenblicklichen religiösen Wirren bilde²⁶. Er bittet darum Pio, derartige Behauptungen über ihn in Zukunft zu vermeiden²⁷. Das Schreiben ist in einem höflichen Ton gehalten und, abgesehen davon, daß Erasmus seine Versäumnisse im Streit um Luther zu gering wertet, bringt es kaum etwas, was Pio nicht durch eine entgegenkommende Antwort hätte beilegen können.

Aber die Angelegenheit sollte einen anderen Ausgang nehmen. Pio empfing den Brief des Erasmus am 14. November 1525 und arbeitete daraufhin eine eingehende, schroffe Erwiderung aus, die er am 15. Mai des folgenden Jahres nach Basel absandte. Erst geraume Zeit später übergab er sie zu Paris in Druck, der im Januar 1529 hergestellt wurde unter der Titelüberschrift: ‚Alberti Pii Carporum Comitis illustrissimi ad Erasmi Roterodami expostulationem Responso accurata et paraenetica, Martini Lutheri et assecularum eius haeresim vesanam magnis argumentis et iustis rationibus confutans.‘²⁸ Diese

²⁴ Allen, a. a. O. (Anm. 3) IX, 2441, 69–76. 2466. 106–115.

²⁵ Allen, a. a. O. (Anm. 3) VI, 1634.

²⁶ ‚Complures qui istinc huc veniunt, consentientibus vocibus narrant Romae quendam esse Principem Carpensem, doctum magnaque apud purpuratos patres autoritatis qui passim ac palam depraedicet Erasmus nec esse philosophum nec theologum, nec ullius solidae doctrinae . . . Magis me commovent illae voces quas audio subinde repeti ab eodem Principe in conviviis cardinalium, in conciliabulis eruditorum, quicquid est huius tumultus, ex Erasmo natum esse‘ (ibid. 10–14. 39–42).

²⁷ ‚Nunc si verum est quod ad me delatum est, quaeso ut istam persuasionem abicias, et istiusmodi voces mihi periculosas contineas; sin vanum est, ignosce‘ (ibid. 105–108).

²⁸ Ed. cit. (Anm. 23) 1–35.

Flucht in die Öffentlichkeit war zwar in den Humanistenkreisen nichts Außergewöhnliches, aber immerhin mußte so der Konflikt verschärft werden. Soweit die Schrift Pios gegen Luther vorgeht, mag sie hier auf sich beruhen. Nur die Angriffe, die direkt an die Adresse des Erasmus gerichtet sind, haben für uns Interesse. Pio gibt seiner Bewunderung Ausdruck, die er für den großen Humanisten hegt, bemängelt aber von neuem, daß einige von seinen Büchern zwar nicht die Ursache, wohl aber ein Anlaß für den Ausbruch des Brandes geworden seien²⁹, und es gelte das Wort zurecht: „Ut aut Lutherus videatur erasmicare, aut Erasmus lutherizare.“³⁰ Nach längeren Ausführungen über die Lehre des Reformators kommt Pio am Schluß wieder auf Erasmus zurück: Er solle aus seiner zweideutigen Reserve heraustreten und offen die Partei der Kirche gegen Luther ergreifen, und zwar in einer Weise, die seinem Namen Ehre mache, „non dissimulanter, non perplexa, non ambigua, non lubrica, sed expressa, non remissa, sed vehementer“³¹; nur dadurch könne er sich von dem Verdacht reinigen, in vielen Punkten mit Luther übereinzustimmen oder gar, wie viele meinten, „der erste Urheber all der Übel zu sein“³².

Erasmus war durch die „Responsio accurata et paraenetica“, die ihm von Pio handschriftlich übermittelt wurde, tief betroffen. In einem Schreiben vom 23. Dezember 1528 gab er seine Erklärung an den Grafen ab³³. Diese lautete noch maßvoll und schloß zur Hauptsache die inständige Bitte ein, Pio möchte die Veröffentlichung nicht überstürzen oder wenigstens den Teil, der die Differenzen zwischen ihnen erörtere, abzumildern suchen³⁴. Es war jedoch bereits zu spät: Die Drucklegung hatte schon begonnen und wurde Anfang Januar des folgenden Jahres fertiggestellt; überdies hatte Pio den Brief des Erasmus gar nicht in die Hand bekommen, wie es sowohl der Schreiber als auch der Adressat späterhin in gleicher Weise bezeugen konnten³⁵.

Durch das Erscheinen der gedruckten „Responsio accurata et pa-

²⁹ „Occasionem videlicet magnam praestitisse libellos quosdam tuos et annotationes huic incendio, plurimum autem (ut scis) inter occasionem et causam interest“ (ibd. 2b).

³⁰ Ibid. – Ferner: „Addit et illud suspitionem, quod si quando tibi accidit, ut Lutheri mentionem facias, illum vel laudas, vel de ipso tam dubie, tam perplexa, tam remissa, tam negligenter loqueris, ut cogantur homines interdum existimare te magna ex parte cum Luthero colludere . . . etsi tumultum seditionemque improbare videaris . . .“ (ibd.).

³¹ Ibid. (Anm. 23) 35.

³² „Quod si neglexeris (parce quaeso libertati meae) nunquam efficies, ne multi suspicentur, et credant tibi plurima convenire cum Luthero: ne complures probati viri te primum auctorum tantorum malorum fuisse praedicent“ (ibd.).

³³ Allen, a. a. O. [Anm. 3] VII, 2080.

³⁴ „Quod superest, moneo ne praecipites aeditionem libelli; aut si non vis istuc operae perdere, mitiga partem qua mecum agis“ (Allen, a. a. O. [Anm. 3] VII, 2080, 20–22).

³⁵ Vgl. F. Laubert, a. a. O. (Anm. 23) 297, Anm. 3.

raenetica Pios fühlte sich Erasmus aufs äußerste gereizt. Er brauchte nicht mehr als sechs Tage, um die Antwort niederzuschreiben, die bald darauf, im April 1529, in Basel herauskam: ‚Des. Erasmi Roterodami Responsio ad epistolam paraeneticam clarissimi, doctissimique viri Alberti Carporum principis.‘³⁶ Was ihm hier am Herzen liegt, ist zweifellos das Bemühen, den Vorwurf zurückzuweisen, er sei jemals an der Sache Luthers irgendwie beteiligt gewesen. Pio jedoch habe sich, so führt er aus, von keiner böswilligen Tendenz leiten lassen, sondern es liege vielmehr Unkenntnis seiner (des Erasmus) Schriften zugrunde, vielleicht auch eine Täuschung seitens der römischen Umgebung³⁷. Dann bringt er die aufrichtig klingende Versicherung vor, er habe viele seiner Werke in unausgereiftem und ungefeiltem Zustand herausgegeben, ohne die künftigen Stürme voraussehen zu können. Jedenfalls sei er abhold jeglicher Sucht nach Neuerungen und Unruhestifterei³⁸. Von Anfang an habe er seinen Freunden gegenüber zu verstehen gegeben, daß er nichts mit Luther gemein haben wolle. Nebenbei gesagt, hätten diejenigen, die den Kampf mit Luther zuerst antraten, dabei keinerlei Erfolg gehabt³⁹. Die letzte Schuld an dem Zerwürfnis (zwischen Pio und Erasmus) sowie an der „calamitas Lutherana“ selbst trage der „Diplomat“⁴⁰, dessen Name zwar hier nicht genannt wird, der aber ohne Zweifel mit dem Aleanders identifiziert werden muß. Alles in allem ein Schriftstück, das trotz einiger Ansätze zur Selbstkritik dem großen Humanisten kaum zur Ehre gereichen kann.

Auf diese Herausforderung des Erasmus hin stellte Pio in den letzten Wochen seiner Lebenszeit eine umfangreiche Erwiderung zusammen, die indes erst nach seinem Tod im Druck herauskam: ‚Alberti Pii Comitiss illustrissimi et viri longe doctissimi, praeter praefationem

³⁶ In der hier benutzten Ausgabe (Anm. 23) lautet der Titel ein wenig anders: ‚Ad exhortationem clarissimi doctissimique comitis Alberti Pii Carporum principis Des. Erasmi Roterodami Responsio‘ (ed. cit. 35b–51). In dieser Ausgabe sind auch die Randbemerkungen von der Hand Pios beige gedruckt.

³⁷ ‚Quod tamen abs te nec studio, nec maliciose factum scio, sed ita tuo candori ut suspicor, persuasum est ab his inter quos versaris . . . Multis enim, nec futilibus argumentis videor mihi colligere, te nonnulla quae torques in me, non hausisse ex lucubrationibus meis, des ex colloquiis hominum‘ (ed. cit. [Anm. 23] 36b).

³⁸ ‚Prima culpa plane mea est, quicquid edo, abortus verius est quam partus. Hoc vicium mihi insitum est . . . His rebus factum est, ut multa scripserim potius quam feliciter. Atque et fateor quaedam a me facta scriptaque quae nec facturus eram nec scripturus, si seculum hoc exoriturum divinare potuissem: ita testor, animum hunc a novandarum rerum studio, concitandisque tumultibus semper abhorruisse, quemadmodum et nunc abhorret‘ (ed. cit. [Anm. 23] 37b).

³⁹ ‚Quid profecit Prierias ille vestras?‘ (ed. cit. [Anm. 23] 38a). ‚Plus invidiae conflavit pontificio nomini Caietani libellus, nimis officiose scriptus, quam Lutheri convicia‘ (ibid. 40b).

⁴⁰ ‚Longe aliud de me pronuntiavit literaria sodalitas, cui Romae coryphaeus eras, multo aliud apud nos depraedicavit ille diplomatophoros, magna pars animae tuae, et ut ego sentio, magna pars huius calamitatis (ed. cit. [Anm. 23] 48b).

et operis conclusionem, tres et viginti libri in locos lucubrationum variarum D. Erasmi Roterodami, quos censet ab eo recognoscendos et retractandos.⁴¹ Mehr oder weniger die gesamte kirchliche Glaubens- und Sittenlehre wird hier vorgetragen, vom Fasten- und Abstinenzgebot angefangen und endigend bei der Verpflichtung zur Eidestreue und zur Wahrhaftigkeit, und zwar durchweg apologetisch und polemisch, so daß die Abweichungen davon bei Luther und noch stärker bei Erasmus zum Vorschein kommen. Die Gegner werden nicht geschont, aber doch objektiv besprochen. Die Anordnung des Stoffes und die Klarheit der Darstellung lassen wohl zuweilen etwas zu wünschen übrig. „Der Hauptzweck, zu zeigen, daß dem Erasmus mit den in der ersten Schrift gegen ihn erhobenen Anklagen nicht Unrecht getan wurde, ist mit den auf breiter Grundlage und mit reicher Gelehrsamkeit gegebenen Ausführungen jedenfalls erreicht, wenn auch im einzelnen da und dort vielleicht zu weit gegangen wird und das verwendete Material vielleicht öfter einer besseren kritischen Sichtung bedurft hätte.“⁴² Am meisten wird wohl noch die Einleitung dem Leser von Nutzen sein, in der ein kurzer Überblick der bis dahin gewechselten Schriften mit Inhaltsangabe und beigefügter Stellungnahme geboten ist⁴³.

Erasmus hätte nun schweigen können, nachdem sein Gegner gestorben war. Aber er wollte das letzte Wort behalten und veröffentlichte noch im Jahre 1531 seine Antwort: „Des. Erasmi Roterodami Apologia adversus rhapsodias calumniosarum querimoniarum Alberti Pii quondam Carporum principis quem et senem et moribundum et ad quidvis potius accomodatam homines quidam male auspicati, ad hanc illiberalem fabulam agendam subornarunt.“⁴⁴ Wie es schon aus dem langen Titel hervorgeht, gibt Erasmus alle bisher noch geübte Zurückhaltung auf; er gefällt sich nun darin, Pio in ganz offensichtlicher Rachsucht und geradezu kleinlicher Kritik herabzusetzen. Er weiß um dessen Tod, aber er erklärt drohend: „Was hätte dieser Schwätzer zu hören verdient, wenn er noch lebte? Jetzt ist er meinen Krallen entronnen, hoffentlich auch dem göttlichen Gericht.“⁴⁵ So ist er denn bemüht, seinen guten Ruf zu vernichten: „Es ist eine völlig langweilige Sache, mit einem Menschen zu disputieren, der weder Theologie studiert hat noch in den Heiligen Schriften bewandert ist und in den alten Lehrern und niemals, wie es den Anschein hat, etwas von wahrer Frömmigkeit empfunden hat, der dazu seine Zitate abkürzt, verfälscht und verwirrt und meine Schriften nicht gelesen

⁴¹ Ed. cit. [Anm. 23] 52–193.

⁴² F. Laubert, a. a. O. (Anm. 6) 302.

⁴³ Praefatio (ed. cit. [Anm. 23] 52b–55a).

⁴⁴ Ed. cit. (Anm. 23) Appendix.

⁴⁵ Ibid. 24b.

hat.“⁴⁶ *F. Laubert* kommt zu dem harten Urteil: „Wie in der Behandlung des Gegners, so trägt die Schrift in der Verteidigung der eigenen Sache echt Erasmisches Gepräge. Mit einem Aufwand von Entrüstung hält sich der große Humanist, um die Aufmerksamkeit der Leser von der Hauptsache abzulenken, bei Nebensachen auf, bei kleinen Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in einzelnen Zitaten und sonstigen Schwächen der Kritik. Dadurch will er auf der einen Seite den Anschein erwecken, als ob ihm sein Kritiker überhaupt bitteres Unrecht getan habe; und dabei wiederholt er auf der anderen Seite, indem er seinen eigenen, vom Gegner angeblich mißverstandenen Standpunkt darlegt, doch wieder alles das, was jener in seinen früheren Schriften anstößig gefunden hatte, und liefert so selbst gerade wieder in dieser Verteidigungsschrift einen weiteren Beweis dafür, daß auch zu dieser Zeit tatsächlich sehr wenig Katholisches an ihm war.“⁴⁷ Vielleicht darf man das ein wenig abmildern, insbesondere die Aussage des letzten Satzes, aber die wesentlichen Ausstellungen bleiben auch heute noch zurecht bestehen, und der Ton, den Erasmus angeschlagen hat, verdient gewiß keine Entschuldigung.

Ein weiterer Umstand verlangt in diesem Zusammenhang Beachtung, daß nämlich Pio von Erasmus in seinen vertrauten Briefen an andere zu wiederholten Malen angefeindet und geschmäht wird. Eine erste Andeutung dieser Art findet sich schon in einem Briefe an Aleander vom 2. September 1524⁴⁸. Ein Schreiben, das er im Juni 1530 an Andreas Alciati richtet, legt den Nachdruck auf den gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß von seinen Schriften die ganze Luther-Tragödie ihren Ausgang genommen habe⁴⁹. Dann folgen die Klagen nacheinander und fast ununterbrochen bis zu einem seiner letzten Briefe im August 1535⁵⁰. Deutlich ist zu erkennen: Pio hat der empfindlichen Seele des Erasmus eine tiefe Wunde geschlagen, die niemals mehr vernarben sollte, und nächst Aleander hält er von nun an den toten Fürsten von Carpi für seinen gefährlichsten Gegner. Eine sehr ausführliche Darstellung der vorhergegangenen Streitigkeiten gibt er in einem Briefe an Sadoletto (vom 7. März 1531)⁵¹; wenn hierbei der

⁴⁶ *Ibd.* 10b.

⁴⁷ *A. a. O.* (Anm. 6) 304.

⁴⁸ *Allen*, *a. a. O.* (Anm. 3) V, 1479, 130.

⁴⁹ *Me totius Luteranae tragoediae fuisse seminarium* (*Allen*, *a. a. O.* [Anm. 3] VIII, 2329, 103).

⁵⁰ *Allen*, *a. a. O.* [Anm. 3] XI, 3022, 234–235, 528–529.

⁵¹ *Alter ille mihi de facie incognitus, sed eruditionis humanitatisque fama notus tum charus, Romae nusquam non declamabat in Erasmum, infantem, indoctum, nullo iudicio praeditum. Cum eo posteaquam expostulassem litteris amanter et honorifice scriptis, ille iusto meditatoque volumine respondit, quod ad me nondum excusum misit. Ex eo facile deprehendi hominem mea non legisse, sed audita delataque scribere, immo ne scribere quidem nisi per conductitias operas. Hoc opus quum Parisiis excusum, sed adiectis nonnullis, ad me venisset, respondi, sed*

Eindruck einer größeren Ruhe und Ausgeglichenheit entstehen sollte, so wäre in Rechnung zu stellen, daß Sadoletto nicht allein mit Erasmus, sondern auch mit dessen Widerpart in Freundschaft verbunden war.

Die gesamte Kontroverse zwischen Erasmus und Pio ist ohne Zweifel eine unerquickliche Angelegenheit, aber die historische Forschung darf an ihr nicht vorübergehen. Gewiß hatte der italienische Humanist, objektiv betrachtet, auch eigene Schuld: Er kam von dem unangekränkelten Vollbesitz seines katholischen Glaubens her und brachte wenig Verständnis für den deutschen Skeptiker auf; er hätte keinesfalls vergessen dürfen, daß es im Ursprungsland der Reformation schwer war, deren wahren Charakter von Anfang an zu durchschauen, und sicher hätten dem Schritt in die breite Öffentlichkeit zunächst private Aussöhnungsversuche vorangehen müssen. Aber ebenso unbestreitbar ist es, daß die weit schwerere Schuld auf der Seite des Erasmus lag. Er hatte durch seine ungehemmte Kritiksucht und seine leichtfertigen Spöttereien in den Frühschriften (vor allem in dem „*Moriae encomium*“ und in den „*Colloquia familiaria*“) Anlaß zu einer Reihe von Mißverständnissen und Verdächtigungen gegeben. Freilich war der entscheidende Bruch mit Luther bereits durch die „*Diatriba de libero arbitrio*“ im Jahre 1524 vollzogen. Das bedeutete jedoch für Erasmus noch keinen Rückzug auf der ganzen Linie, da er nur langsam zu einem ausgesprochen katholischen Bekenntnis zurückfand. Nicht vor der Zeit der dreißiger Jahre gilt das, was *J. Huizinga* beschreibt, ohne jede Einschränkung: „Sogar in bezug auf die Zeremonien verhält er sich nicht mehr ganz ablehnend. Er findet ein gutes Wort sogar für das Fasten, das er immer verabscheut hatte, für die Verehrung der Reliquien, für die kirchlichen Feste . . . Sogar die Bilder will er zulassen: ‚Wer die Abbildungen aus dem Leben hinwegnimmt, der nimmt ihm seinen höchsten Genuß: oft sehen wir mehr in Bildern, als wir aus dem Geschriebenen erkennen können.‘“

tamen civiliter et honorifice, sedulo cavens, quantum ipsa causae natura patiebatur, ne quid excideret quod illius vel animo merito doleret vel famae detrimentum adferret, amiciciam etiam mutuam offerens quam ille deferebat in calce voluminis. Sed non conquievit instigator ille primus [Aleander], nec defuerunt Lutetiae qui stimulus adderent, praesertim Franciscani, quorum sacrum ille triduo quam moretur induit, in eoque sepultus est solennibus illius ordinis ritibus, priusquam typographus volumen absolvisset. Quod mihi nondum videre contigit: qui viderunt aiunt ingens esse: in eo multis operis conducticiis collectum est ex omnibus meis lucubrationibus, quicquid improbatas dogmatibus affine quoquo pacto videri potest. Quanto consultius erat ea decerpere que palam adversantur eiusmodi dogmatibus, quorum nullus est numerus? Ita bonus ille vir infixus, ut dici solet, aculeo fugit: cuius anime precor Dei misericordiam, optans ut feliciores reperiat patronos apud summum iudicem quam ipse patrocিনatus est Gallo adversus Caesarem, aut Pontifici adversus Caesaris copias, aut sibi ipsi in tuendo suo principatu (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IX, 2443, 324–350).

In bezug auf Christi substantielle Gegenwart im Altarsakrament hält er sich an den katholischen Standpunkt.⁵² Dazu kommt noch, daß es nicht der Hauptsache nach die eigentlichen Glaubensdifferenzen waren, die Erasmus von den reformatorischen Ideen wegbrachten, sondern eher an und für sich zweitrangige Dinge, so z. B. die Entartung der evangelischen Freiheit, die Intoleranz der Neugläubigen und am allermeisten die Furcht vor Unruhen und Aufständen, die allenthalben das Gefolge der Reformation bildeten. Im letzten Punkt hat wohl Alberto Pio, wie sehr er auch sonst in seinem Urteil von dem Vordergründigen abhängig war, einen treffsicheren Blick für die Wirklichkeit im Leben des Erasmus gezeigt, die diesem selber gar nicht so klar zu Bewußtsein gelangt ist. Deshalb haben auch irgendwie beide recht: Pio, der anklagt, und Erasmus, der sich verteidigt.

Juan Ginés de Sepúlveda

Die Aufgabe, die sich Alberto Pio in der letzten Zeit seines Lebens gesetzt hatte, wurde nach seinem Tod von einem seiner Freunde übernommen und fortgesetzt, dem Spanier *Juan Ginés de Sepúlveda*⁵³. Dieser wurde um 1490 bei Córdoba geboren, machte aber seine theologischen Studien in Italien, wo er bald danach dem Gelehrtenkreis beitrug, den Pio zu Rom um sich sammelte. Im Jahre 1536 wurde er von Karl V. zum kaiserlichen Historiographen und zum Lehrer des Thronfolgers Philipp ernannt. Seine literarischen Arbeiten, deren Themen vorzugsweise dem Gebiet der Philosophie und der Geschichtsschreibung angehören, sind umfangreich⁵⁴. Nur wenige von seinen Schriften berühren die Theologie im engeren Sinne oder gar die konfessionelle Polemik, wie z. B.: ‚De fato et libero arbitrio libri tres, quo in opere dogma nefarium Martini Lutheri de cunctarum actionum, eventorumque necessitate tum naturalibus tum theologicis rationibus doctissime ac elegantissime confutatur.‘⁵⁵ Bemerkenswert dürfte sein, daß schon in dieser Untersuchung die These aufgestellt wird, der deutsche Humanismus sei als die eigentliche Quelle der Reformation und ihres Unheils zu betrachten. Ein weiteres Werk macht einige Jahre später die Verteidigung Pios gegen Erasmus zu seinem aus-

⁵² A. a. O. (Anm. 2) 200 f. – Zu der Theologie des Erasmus in seinen letzten Lebensjahren und ihrer Einstellung gegenüber Luther siehe vor allem: *Karl Heinz Oelrich*, Der späte Erasmus und die Reformation (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 86 [Münster 1961]) 118–158.

⁵³ *F. Lauchert*, a. a. O. (Anm. 6) 304–311; *Aubrey F. G. Bell*, Juan Ginés de Sepúlveda (Hispanic Notes and Monographs, 9 [Oxford 1925]).

⁵⁴ Eine Liste mit ungefähr 20 Nummern bietet *Bell*, a. a. O. (Anm. 53) 99 f. Die Edition der ‚Opera, quae reperiri potuerunt omnia‘ ist 1602 zu Köln erschienen; hier werden die Schriften nach der späteren Ausgabe (Bononiae 1780) zitiert.

⁵⁵ Romae 1526 (Opera Omnia IV, 468–541).

drücklichen Anliegen: „Jo. Genesisii Sepulvedae Cordubensis antapologia pro Alberto Pio Comite Carpensi in Erasmum Roterodamum.“⁵⁶ Sepúlveda starb 1572 oder 1573 in der Nähe seiner Heimat.

Erasmus hatte schon früh etwas von dem spanischen Humanisten erfahren: Einerseits schätzte er ihn wegen seiner Sprachkenntnisse⁵⁷, andererseits wurde er ihm verdächtig, weil er mit Pio befreundet war und sich, wie er meinte, an den römischen Umtrieben gegen ihn und sein Werk aktiv beteiligte. In mehreren Briefen, die Erasmus während der Jahre 1530–32 an seine Freunde schrieb, äußerte er seinen Argwohn⁵⁸. Als nun 1532 die Antapologia erschien, galt ihm das als vollwertige Bestätigung.

Sepúlveda war klug genug, seine Schrift Erasmus zuzusenden und ein höfliches Begleitschreiben mit Entschuldigungen beizufügen, die Erasmus versöhnen sollten⁵⁹. In seiner Antapologia selbst hatte er große Zurückhaltung angesichts der Person des verehrten Humanisten geübt. Er weist dort zwar die Anschuldigung entschieden zurück, als ob er aktiv an der letzten Schrift Pios beteiligt gewesen sei, und wiederholt im wesentlichen von seiner Seite die darin vorgebrachten Anklagen gegen Erasmus, insbesondere die einer entfernten Mitschuld bei der Vorbereitung der lutherischen Häresie. Das alles geschieht aber viel vorsichtiger und immer derart, daß der Angegriffene sein Gesicht wahren kann. Unter diesen Umständen mußte also das Einvernehmen auf die Dauer nicht gestört werden.

Erasmus reagierte jedoch zunächst sehr scharf. Schon am 31. Mai 1532 hatte er an seinen vertrauten Freund Bonifatius Amerbach berichtet: „Das Buch des glorreichen Sepúlveda habe ich bereits zweimal erhalten. Es ist nichts anderes als schäbige Krittellei, und ich erachte es für keiner Erwiderung wert.“⁶⁰ Sepúlveda selbst empfing von

⁵⁶ Romae 1532 (Opera Omnia IV, 542–591).

⁵⁷ „Genesium qui nuper edito Romae libello praeclaram de se spem praebuit“ (Ciceronianus sive de optimo genere dicendi, Des. Erasmi Opera Omnia I [Lugduni Batavorum 1703] 2015). – Die Aussage des Erasmus bezieht sich vermutlich auf die Schrift Sepúlvedas „De appetenda gloria dialogus qui inscribitur Gonsalus“ (Opera Omnia IV, 185–220).

⁵⁸ Brief an Andreas Alciati (Juni 1530): „Abutitur [Pius] ad haec stipendiatis aliquot, presertim Sepulvela [!] quodam Hispano“ (Allen, a. a. O. [Anm. 3] VIII, 2329, 99–101). Brief an Lorenzo Campeggio (24. Juni 1530): „Nec ista molitur [Pius] suo Marte, sed habet aliquot pulchre stipendiatos, praecipue Sepulvelum [!] quendam Hispanum, hominem ut audio doctum, qui totius dictionis est architectus“ (Allen, VIII, 2328, 44–45). Brief an Andreas Crisius (1. September 1530): „Alit [Pius] domi suae, ut aiunt, Sepulvedam quendam Hispanum, cuius opera utitur ad dictionem poliendam“ (Allen, IX, 2375, 76–77). – Der Wechsel in der Schreibweise des Namens ist sicher ohne jede Bedeutung.

⁵⁹ Brief vom 1. April 1532 (Allen, a. a. O. [Anm. 3] X, 2637).

⁶⁰ „Libellum gloriosi Sepulvedae iam bis acceperam, primum e Lutetia, illic excusum, mox e Roma, ubi primum excusus est. Sunt merae neniae, nec video esse dignum ullo responso: alia magis urgent“ (Allen, a. a. O. [Anm. 3] X, 2652, 1–4).

Erasmus am 16. August eine kurze Antwort: „Ich liebe zwar an Deinem Buche die Lehre, den Geist und die beredte Art, aber um so mehr schmerzt es mich, daß Du Deine Mühe an einen solchen Gegenstand verschwendet hast. Du hast Dich offenbar von der Abneigung anderer gegen mich leiten lassen, jedoch sollte Deine Seele eigentlich allein den Musen und Christus dienen. Ich sehe nicht, was aus dem Hin und Her solcher Bücher anderes entstehen könnte außer Streitigkeiten, von denen es in der Welt mehr als genug gibt. Deswegen halte ich es für ratsam, keine Erwiderung zu schreiben.“⁶¹ Sepúlveda zeigte Verständnis und richtete daraufhin einen zweiten Brief an Erasmus (15. Oktober 1532): „Wenn Du schreibst, Du hieltest eine Antwort nicht für ratsam, damit unter uns keine Kontroverse entstehe, so offenbarst Du damit eine außergewöhnliche Höflichkeit und Weisheit . . . Denn was könnte mir Schlimmeres oder Unangenehmeres zustoßen, als daß ich gezwungen würde, mit Erasmus, zu dem ich wie zu einer Leuchte in unserer Zeit aufschaue, ganz gegen meinen Willen Streitigkeiten auszutragen? Indes hat uns bezüglich dieser Deiner ausgeglichenen Gesinnung eine sichere Zuversicht gemacht nicht nur Deine bekannte Klugheit, sondern auch ein Brief, in dem Du vor kurzem an den Kardinal Thomas Cajetan geschrieben hast, Du . . . legtest Deine vornehmliche Sorge darauf, alle Deine Bücher durchzusehen, um damit den Nörgeleien auch der Übelwollenden ohne Streitereien entgegenzukommen . . . Bei meiner ehrfürchtigen Liebe zu Dir bitte ich Dich immer wieder und beschwöre Dich inständigst: Dadurch allein, glaube es mir, wirst Du Deinen Verleumdern Stillschweigen auferlegen.“⁶² Mit dem zuletzt ausgesprochenen Anliegen hatte allerdings Sepúlveda keinen Erfolg. Wohl aber läßt die Korrespondenz der folgenden Jahre deutlich erkennen, daß die beiden, ohne jemals

⁶¹ „Librum tuum multo ante acceperam Lutetiae excusum quam idem mihi redderetur excusum Romae, in quo quidem magis amo doctrinam, ingenium et eloquentiam, hoc vehementius doleo tibi hoc operae in tale argumentum esse collocatum. Sentio te quorundam affectibus inservivisse, sed iste animus dignus erat qui Musis tantum et Christo serviret. Ex reciprocatione talium libellorum non video quid nasci possit praeter dissidia, quorum in mundo plus satis est. Itaque consultus arbitror non respondere“ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] X, 2701, 1–8).

⁶² „Quod scribis te consultius arbitrari ad eum non respondere, ne inter nos dissidium excitetur, prae te fers egregiam quandam humanitatem et sapientiam . . . Quid enim mihi aut gravius poterat aut molestius accidere quam eo detrudi ut cogerer cum Erasmo, quem velut aetatis nostrae lumen suspicio, simulatas invitissimus exercere? Quanquam istius aequitatis animi tui spem certam nobis fecerat non modo perspecta prudentia tua . . . sed etiam epistola, qua nuper Thomae Caietano Cardinali scripsisti te sponte tua . . . in eam potissimum curam incumbere ut omnibus tuis libris recognitis hominum etiam morosorum de te querimoniis sine contentione satisfaceres . . . Pro mea in te singulari benevolentia et observantia ego quoque te iterum oro et precibus omnibus obtestor: uno siquidem facto (crede mihi) silentium impones obtrectatoribus tuis“ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] X, 2729, 3–24).

auf die Differenzen der Vergangenheit zurückzukommen, sachlich die von der Wissenschaft gestellten Fragen miteinander besprachen⁶³.

Erasmus scheint für seinen Teil sich erst allmählich ganz beruhigt zu haben; denn noch am 19. Februar 1532 äußerte er sich sehr abfällig in einem Brief an Johannes Choler über Sepúlveda und dessen literarisches Werk⁶⁴. Dieser hingegen konnte sich später auf Papst Klemens VII. berufen, der einen Abfall des Erasmus zur Sache Luthers befürchtet und deswegen die Zurückhaltung gegenüber dem deutschen Humanisten gebilligt habe⁶⁵. Die Bewunderung, die Sepúlveda für Erasmus hegte, drückte er nach dessen Tod mit den überschwenglichen Worten aus: „Desiderius Erasmus von Rotterdam, ein Mann berühmt wegen seiner Darstellungsgabe und seiner vielseitigen Kenntnisse, mit einem scharfen und schöperischen Geist, der klar und außergewöhnlich einnehmend war; sein Name wurde zu seinen Lebzeiten von den Stimmen so vieler Menschen gefeiert, daß sie nur noch von Erasmus redeten.“⁶⁶ Es mag schon etwas Diplomatie mitgewirkt haben, wenn Sepúlveda — vielleicht auch um den italienischen Humanisten zu gefallen — Erasmus angriff und zugleich, in echter Verehrung für ihn verteidigen wollte. Aber eines hat er auf alle Fälle mit seiner gewundenen Taktik zu erreichen gewußt: daß ein neuer Skandal in der wissenschaftlichen Welt, gleichsam ein zweiter Fall Alberto Pio, vermieden wurde.

Wie sich die Einzelheiten in diesem Spiel der Kräfte von damals zueinander verhalten haben und was schließlich den Ausschlag gab, ist heute wohl nicht mehr in aller Exaktheit festzustellen. Insbesondere muß die Frage noch unbeantwortet bleiben, welche Gründe eigentlich Erasmus dazu bewogen haben, auf eine Weiterführung der Kontroverse mit Sepúlveda zu verzichten, was doch sonst gar nicht seiner Naturveranlagung zu entsprechen scheint. Vielleicht war es das

⁶³ Brief von Sepúlveda (23. Oktober 1533): *Allen*, a. a. O. (Anm. 3) X, 2873; Brief von Erasmus (17. Februar 1534): *Allen*, X, 2905; Brief von Sepúlveda (23. Mai 1534): *Allen*, X, 2938; Brief von Erasmus (3. Juli 1534): *Allen*, XI, 2951; Brief von Sepúlveda (13. Februar 1536): *Allen* XI, 3096.

⁶⁴ ‚Sepulveda, Alberti Pii alumnus, et Stunicae sodalis, Hispanorum omnium gloriosissimus; cuius libellum in me opinor te vidisse; insigniter stultum et contumeliosum‘ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IX, 2906, 17–19). — Stunica oder Diego Lopez Zuñiga war Professor an der Universität Alcalá und seit 1516 der heftigste Widersacher des Erasmus in Spanien.

⁶⁵ ‚Viventi [Erasmus] Pontifices Maximi parcebant, non quod eius mentem et scripta probarent, sed ne exagitatus ab ipsis palam descisceret ab Ecclesia Catholica et in castra Lutherana coniectus apertius Ecclesiae rationibus officeret, ut mihi Clemens Septimus indicavit, cum Antapologia, quam dixi, perlecta, modestiam qua usus in Erasmum fuissem commendaret‘ (De rebus gestis Caroli Quinti, XV, 31; Opera Omnia I, 468).

⁶⁶ ‚Desiderius Erasmus Roterodamus vir eloquentia et multarum rerum cognitione clarus, acri ingenio et copioso, arguto et supra quam credi potest festivo, cuius nomen diu, dum viveret, adeo fuit multorum vocibus celebratum ut homines nihil nisi de Erasmo loquerentur‘ (Ibd; Opera Omnia I, 467).

zunehmende Alter, wodurch er, des beständigen, aufreibenden Streitens müde, wesentlich milder gestimmt wurde; vielleicht erforderte zudem die wachsende Bedeutung des Spaniers im Kreise der italienischen Humanisten eine vorsichtige Behandlung und Rücksichtnahme; vielleicht aber war Erasmus auch durch die Erfahrung vieler Jahre zu der Einsicht gekommen, daß nicht so sehr seine frühere Beurteilung Luthers und der Reformation überhaupt revidiert zu werden verdiene⁶⁷, sondern eher ein neuer literarischer Kampf, ähnlich dem mit Alberto Pio, ihm selbst und seinem Ansehen in Wissenschaft und Kirche nur arge Nachteile einbringen werde. Aber alles das geht über Vermutungen, die freilich nicht ganz willkürlich sind, kaum hinaus, da der Briefwechsel des Erasmus und seine Schriften keinen Aufschluß darüber bieten. Sicher dürfte hingegen die eine Tatsache sein, daß die von Sepúlveda geübte Maßhaltung seinem Gegner eine Brücke der Verständigung baute und es diesem mindestens sehr erleichterte, die unangenehme und nicht gerade ungefährliche Auseinandersetzung nach einiger Zeit abzubrechen.

Jacopo Sadoletto

Italien hatte während der Reformationszeit mehrere namhafte Vertreter eines christlichen und kirchentreuen Humanismus aufzuweisen, von denen jedoch einer als der bekannteste gelten kann: *Jacopo Sadoletto*⁶⁸. Er wurde 1477 in Modena geboren, absolvierte seine humanistischen und juristischen Studien in Ferrara und Rom und trat in den Dienst der Kirche ein. Papst Leo X. machte ihn gleich nach seiner Thronbesteigung (1513) zum Sekretär der Breven. Im Jahre 1517 erhielt Sadoletto das Bistum Carpentras (im Gebiet von Avignon), das er auch mit kurzen Unterbrechungen verwaltete, ohne indes seine Vorliebe für die gelehrten Studien zu verleugnen. Papst Paul III. berief ihn 1536 wieder nach Rom als Mitglied der Reformkongregation und ernannte ihn noch im selben Jahr zum Kardinal. In dieser Eigenschaft wirkte er mit an der Vorbereitung des Trienter Konzils und starb zu Rom am 18. Oktober 1547. Die Liste seiner literarischen Werke, von denen nicht alle gedruckt oder erhalten sind, hat eine

⁶⁷ Ob Erasmus das jemals im Ernst beabsichtigt hat, ist zum wenigsten fraglich. Das einzige Anzeichen dafür liegt, soweit ich sehe, in dem Brief an Cajetan vor, den auch Sepúlveda erwähnt (Text in Anm. 62): *Allen*, a. a. O. (Anm. 3) X, 2690. Sicher ist nur, daß Erasmus eine solche Absicht nicht in die Tat umgesetzt hat.

⁶⁸ *F. Laubert*, a. a. O., (Anm. 6) 385–411; *Wolfgang Reinhard*, Die Reform der Diözese Carpentras unter den Bischöfen Jacopo Sadoletto . . . 1517–1596 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 94 [Freiburg 1966]); *S. Ritter*, Un umanista teologo, Jacopo Sadoletto (Rom 1912); *J. Beumer*, Das Kirchenverständnis bei einem Humanisten der Reformationszeit, Jacopo Sadoletto, in: *Catholica* 12 (1962) 196–209. Von den Werken Sadoletos kommt vor allem seine Briefsammlung in Betracht, die hier nach der Ausgabe Coloniae 1564 zitiert wird.

ungewöhnliche Länge; sie umfaßt philosophische, pädagogische, exegetische und dogmatische Schriften. Am bedeutendsten ist wohl sein Kommentar zum Römerbrief (In Pauli Epistolam ad Romanos Commentariorum Libri tres [Lugduni 1535; verb. Aufl. Lugduni 1536]), in dem auch die Kontroverse mit Luther zu ihrem Recht kommt. Diesbezüglich verdient indes eine andere Schrift noch mehr Beachtung, obschon sie erst nach dem Tode Sadoletos im Druck herauskam: ‚Ad Principes populosque Germaniae exhortatio gravissima, ut desertis et abiectis pestilentissimis haeresium insaniis, in gremium Catholicae et Apostolicae Christi Ecclesiae redeant‘ (Dillingen 1560). Sadoletto verwendet stets ein elegantes und gerazu klassisches Latein. Hierin ist er sogar seinem Gesprächspartner Erasmus überlegen.

Schon früh kam eine flüchtige Bekanntschaft zwischen den beiden Humanisten zustande; Erasmus konnte nämlich die Unterschrift Sadoletos am Ende der Briefe lesen, die er oder sein Vertrauter Ammonius im Jahre 1517 von Papst Leo X. erhielten⁶⁹. Es sollte aber noch etwas dauern, bis ein persönlicher Briefwechsel einsetzte, der längere Zeit hindurch bestehen blieb. Das erste Schreiben dieser Gattung ist datiert vom 6. November 1524. Es ist ein Brief von Sadoletto an Erasmus⁷⁰. Bonifatius Amerbach hatte dazu die Vermittlung übernommen⁷¹. Mehrere Briefe schlossen sich in der Folgezeit an: Am 25. Februar 1525 schrieb Erasmus an Sadoletto⁷², ebenso am 2. Juli 1525⁷³ und ein drittes Mal am 1. Oktober 1528⁷⁴. Aus dieser Anfangsepoche ist nur ein einziges Schreiben Sadoletos an Erasmus erhalten: das vom 20. November 1528⁷⁵. Die gesamte bis dahin zwischen ihnen geführte Korrespondenz hat aber kaum etwas Auffallendes an sich; sie enthält lediglich Freundschaftsbeteuerungen, gegenseitige Informationen über die literarische Tätigkeit und bei Gelegenheit auch wissenschaftliche Erörterungen.

Erst am 12. Februar 1530 schlägt Sadoletto einen neuen Weg ein und läßt dem Freunde eine wohlgemeinte Mahnung in allerhöflichster Form zukommen: „Eines gibt es, was ich wünschen und Dir eindringlich anraten möchte, Du solltest Dich von allen Streitereien fernhalten . . . Was zwingt Dich denn, einen Mann in jeder Wissenschaft vollendet, mit solchen, die Dir weit unterlegen sind, in Zank und

⁶⁹ Brief Leos X. an Erasmus (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] II, 338) und ein Brief von demselben an Ammonius mit der Dispens für Erasmus (*Allen* II, 517).

⁷⁰ *Allen*, a. a. O. (Anm. 3) V, 1511.

⁷¹ Der betreffende Brief scheint nicht erhalten zu sein. In der oben (Anm. 68) erwähnten Briefsammlung finden sich zwar 2 Schreiben Sadoletos an Amerbach (ed. cit. 44 u. 147), aber sie stammen aus späterer Zeit.

⁷² *Allen*, a. a. O. (Anm. 3) VI, 1555.

⁷³ Ebd. VI, 1580.

⁷⁴ Ebd. VII, 2059.

⁷⁵ Ebd. VII, 2074.

Schimpfereien zu streiten?“⁷⁶ Worum es sich genau handelt, wird nicht angegeben; aber wegen der zeitlichen Koinzidenz darf man wohl an die Auseinandersetzung mit Alberto Pio denken⁷⁷. Erasmus verteidigt zwar in seiner Antwort vom Mai 1530 die von ihm gewählte Art und Weise, die Kontroversen auszutragen⁷⁸. Er macht aber ein gewichtiges Zugeständnis: „Unterdessen bemühe ich mich darum, keinen zu beleidigen, zumal in den Werken, die Gegenstände der Frömmigkeit und des Glaubens behandeln, indem ich mir das Beispiel Deiner Mäßigung vorhalte.“⁷⁹ Ein folgender Brief Sadoletos, vom 17. September 1530, führt das angefangene Thema nicht fort, außer daß eine Mahnung zur Gelassenheit gegeben wird⁸⁰. Erasmus antwortete darauf mit einer neuen, längeren Apologie⁸¹. Ein weiterer Brief von ihm an Sadoletto ist rein sachlich gehalten⁸². Der Gedankenaustausch zwischen den beiden sollte jedoch damit noch nicht beendet sein; Sadoletto äußerte sich von neuem zu der Angelegenheit, die ihm anscheinend viel bedeutete. In einem Brief vom 8. Mai 1532 zeigte er zunächst volles Verständnis für die Lage des Erasmus, die ihn so leicht allen möglichen Angriffen preisgebe. Dann machte er ihm einen wirklich praktischen Vorschlag: „Wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde ich mit einer einzigen Selbstverteidigung allen insgesamt antworten und dabei einerseits das, was in der Jugend geschehen oder geplant war, entschuldigen, für den Fall, daß etwas damals von mir allzu freimütig geschrieben sein sollte, und andererseits in Bescheidenheit und Klugheit das zurücknehmen, was dergestalt wäre, daß es, wenn nicht tatsächlich, so doch wenigstens der Vermutung nach, Anlaß zu Mißdeutungen geben konnte. Das haben ja auch, wie wir sehen, die ge-

⁷⁶ „Unum est, inquam, quod velim, idque tibi vehementer suadeam, ut a contentionibus te avoces, et aliqua in scribendo praetermittas . . . Quid enim te cogit, hominem in omni doctrina summum, cum longe imparibus quasi altercando et iurgiis concertare“ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] VIII, 2272, 39–47).

⁷⁷ Wie Sadoletto später einmal schreibt, sucht er Stunica, den entschiedensten Gegner des Erasmus in Spanien, von seiner Opposition abzubringen (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IX, 2385, 69–71). Der einzige erhaltene Brief Sadoletos an Alberto Pio (ed. cit. [Anm. 23] 188) erwähnt den Streit mit Erasmus dagegen nicht.

⁷⁸ „Porro, quibus technis, quibus imposturis, quam imprudentibus mendaciis, quam scurrilibus libellis me nunquam cessant impetere, si tibi ordiar recensere, historia fuerit indigna tuis castissimis auribus . . . Scripsi multas Apologias, fateor, sed bene habet quod nullam invectivam. Multorum tamen petulantissimis libellis non respondi, eos omnes multis parasangis modestia civilitateque superavi. Et tamen lacescito solet ignosci potius quam lacescenti“ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] VIII, 212–229).

⁷⁹ „Sed interim molior efficere ne quem offendam, praesertim in his operibus quae tractant pietatis ac fidei negocium; tuae moderationis exemplar mihi proponens“ (ibd. 301–303).

⁸⁰ *Allen*, a. a. O. (Anm. 3) IX, 2835, 36–56.

⁸¹ Es sind ungefähr dieselben Gedanken wie in dem früheren Brief (Anm. 78). Neu fügt er hinzu: „Atque utinam mihi tempestivus monitor adfuisses, aut aliquis tui similis“ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] IX, 2443, 58–59).

⁸² *Allen*, a. a. O. (Anm. 3) IX, 2611.

lehrtesten und heiligsten Menschen getan. Am Schlusse würde ich meine ganze Auffassung über den katholischen Glauben darlegen, daß niemand mehr über meine Gesinnung Zweifel hegen könnte. Nach der Veröffentlichung eines solchen Werkes würde ich von mir immerwährendes Stillschweigen gegenüber den Übelwollenden abverlangen; denn deren freche und unbillige Verleumdungen werden sowohl die sachgemäße Wahrheit als auch Dein ausgezeichnete Ruf und Deine Rechtschaffenheit widerlegen. Aber das sage ich nicht, um Dich zu ermahnen, was Du auch gar nicht notwendig hast, sondern um meine innere Gesinnung zu bekunden.⁸³ Das war offenbar ein vortrefflicher Rat, der gewiß eine Bereinigung der Vergangenheit mit einschloß, und Erasmus hätte gut darauf eingehen können, ohne irgendeine Einbuße zu erleiden. Über seine Reaktion erfahren wir bedauerlicherweise nichts aus seiner Korrespondenz. Sadoleto schickte einen Monat später, am 7. Juni 1532, an seinen Freund einen weiteren Brief, der aber, schon wegen der Kürze der Zwischenzeit, noch keine Antwort auf den früheren voraussetzt; er lobte darin die Mäßigung, die sich Erasmus in seinen neuen Schriften auferlegt habe⁸⁴. Danach setzte die Korrespondenz über ein ganzes Jahr aus, was einigermaßen überraschen muß. Erst am 9. Juni 1533 schrieb Sadoleto wieder einen Brief an Erasmus⁸⁵. Dieser brauchte für den seinigen noch mehr als ein weiteres Jahr, bis zum 31. Oktober 1534⁸⁶. Von dem oben erwähnten Vorschlag oder der Stellungnahme dazu ist darin mit keinem einzigen Wort die Rede, wie auch nicht in den zwei nachfolgenden Briefen Sadoletos an Erasmus, vom 1. November bzw. 9. Dezember

⁸³ Te ita crebro et a tam multis peti, et mirum sane mihi et permolestum est; nec video quae sit causa, nisi forte ea de qua iam pridem ad te scripsi: existimatio tua videlicet quae in tam alto sita est loco ut omnibus flatibus invidiae proposita esse videatur. Nam qui in hanc theologiae palaestram nomen suum profitentur, quo sibi de principio commendationis aliquid in vulgus quaerant, nomen eligunt clarissimum in quod invehantur: auget deinde rixam ipsa contentio. Sed ego si isto loco essem, una semel defensione in universum omnibus responderem: partim iuventae facta consiliaque excusans, si quid forte esset a me in illa aetate liberius scriptum: partim etiam modeste prudenterque retractans quae eiusmodi essent, ut, etiam si non vere, at saltem verisimiliter, ansam aliquam possent praebere obtrectantibus; quod summos doctores sanctissimos homines cernimus fecisse: postremo vero omnem sensum meum de fide catholica ita exponens ut non posset cuiquam esse dubium quid sentirem. Hoc opere edito perenne mihi silentium susciperem adversus malevolos: quorum insolentiam iniquasque calumnias cum res ipsa et veritas, tum tua excellens fama virtusque refutaret. Sed ego haec non tam monendi tui causa loquor (non enim tu egres monitor) quam testificandi sensus et animi mei' (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] X, 2648, 41–61).

⁸⁴ Accepi libellos tuos . . . imprimisque sum tuis defensionibus adversus illos obtrectatores tuos mirabiliter delectatus; summam enim illae doctrinam et illam quam ego maxime probo egregie redolent animi moderationem' (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] X, 2656, 15–18).

⁸⁵ *Allen*, a. a. O. [Anm. 3] X, 2816.

⁸⁶ Ebd. XI, 2971.

1534⁸⁷. Das alles erweckt unbedingt den Eindruck, daß Erasmus nach Empfang des Briefes vom 8. Mai 1532 innerlich verstimmt war, dennoch aber auf die Dauer die Formen der Höflichkeit nicht verletzen wollte und darum wieder schrieb, ohne das heikle Thema von neuem zu berühren, was nun auch Sadoletto vermied. Diese Erklärung würde gut zur bekannten Empfindlichkeit des Erasmus passen, der besonders vor einer Anerkennung von Fehlern oder auch nur Unebenheiten in seinen früheren Schriften zurückschreckte. Allerdings bleibt noch eine andere Deutung in der Theorie denkbar, daß nämlich aus der Zwischenzeit das eine oder das andere Schreiben verloren gegangen wäre⁸⁸. Freilich besitzt nur die zuerst gegebene Erklärung eine greifbare Stütze in dem Briefmaterial, wie es nun einmal vorliegt⁸⁹.

Sadoletto hat sicher alles getan, was in seiner Macht stand, um Erasmus zu gewinnen. Behutsamer als er konnte wohl niemand vorgehen. Ohne Schwierigkeit wäre es ihm möglich gewesen, den einen oder den anderen Punkt konkret namhaft zu machen, der in den Frühschriften des Erasmus Anlaß zu Mißverständnissen und Angriffen bot. Vor allem mußte Sadoletto, der seinerseits die kirchliche Autorität so stark betonte⁹⁰, deren Geringschätzung bei dem jungen Erasmus bemerken. Es war weise von ihm, daß er sich hierin zurückhielt. Zunächst hatte er nur Mahnungen für die Zukunft ausgesprochen, für die Erasmus Aufgeschlossenheit zeigte. Sein letzter Vorschlag jedoch, der auf Revision der Jugendschriften drängte, blieb wahrscheinlich unbeantwortet.

Andere Gegensätze sind offensichtlich von mehr untergeordneter Bedeutung, so z. B. wenn Erasmus seinen italienischen Freund zu den Vertretern eines von ihm im späten Alter verpönten „Ciceronianismus“ zählen möchte⁹¹. Man kann sogar die Frage aufwerfen, ob nicht Sadoletto durch den deutschen Humanisten, den er zweifellos überaus

⁸⁷ Ebd. XI, 2973 u. 2982.

⁸⁸ Allens Briefsammlung mußte sich natürlich auf die Stücke beschränken, die heute noch auffindbar sind. Mit Lücken ist also von vornherein zu rechnen, und solche werden auch mitunter aus den Textangaben erschlossen.

⁸⁹ Beide Briefe nach der Pause, sowohl der von Sadoletto (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] XI, 2971) als auch der von Erasmus (ebd. 2973), beginnen mit dem Hinweis auf die lange Unterbrechung der Korrespondenz: ‚*Tam diutinum silentium*‘ bzw.: ‚*Diu est*‘. Der Umstand, daß Erasmus seinen Brief an Sadoletto nicht eigenhändig geschrieben hat, sollte nicht übermäßig bewertet werden; denn der Sekretär des Erasmus fügt am Schluß des Schreibens zur Entschuldigung eigens hinzu: ‚*D. Eras. per chiragram non licuit scribere*‘ (*Allen*, XI, 2971, 48).

⁹⁰ Siehe die Texte aus ‚*Jacobi Sadoleti Cardinalis De Christiana Ecclesia ad Iohannem Cardinalem*‘ (Ausgabe von Angelo Mai in: *Specilegium Romanum II* [Rom 1839] 108–178) bei *J. Beumer*, a. a. O. [Anm. 68] 199–201).

⁹¹ So z. B. in einem Brief an Damian van Goes (18. August 1535): ‚*In eandem [epistolam ad Romanos] tres libros edidit illud eximium huius aetatis decus Iacobus Sadoletus, admirabili sermonis nitore, et copia plane Ciceroniana*‘ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 37] XI, 3043, 54–56).

schätzt, trotz aller nach wie vor bestehenden Differenzen innerlich beeinflusst war. Es geht bei diesem Fragenkomplex vor allem um Sadoletos Römerbriefkommentar, weil in ihm die eine oder andere Behauptung eine semipelagianische Färbung aufweist⁹². Dies würde durch eine Abhängigkeit von Erasmus und dessen ‚Diatriben de libero arbitrio‘ unmittelbar verständlich sein⁹³. Nun steht zwar die Tatsache fest, daß Sadoletto über die Fertigstellung und Drucklegung seines Kommentars fortlaufend konferiert und auch von Erasmus Vorschläge zur Verbesserung des Inhaltes angenommen hat⁹⁴. Letzteres ist aber allem Anschein nach auf exegetische Einzelheiten einzuschränken, außerdem reicht für die Übereinstimmungen in der Gnadenlehre vollauf die gemeinsame Grundlage des Humanismus hin, der von seinem eigenen Gedankengut her leicht die Fähigkeiten des Menschen und dessen Freiheit im Hinblick auf die übernatürliche Einwirkung zu hoch bewertete. Hinzu kommt schließlich noch, daß Sadoletto als echter Humanist, wie er es von sich aus offen zugibt⁹⁵, fremd und beinahe ablehnend zur Scholastik und den von ihr scharf herausgearbeiteten Bestimmungen und Abgrenzungen eingestellt ist. Darin hat er durchaus Ähnlichkeit mit Erasmus, ohne daß er direkt von ihm etwas übernommen haben müßte. Überdies treten sprachliche Parallelen kaum hervor, schon deswegen nicht, weil die von beiden angewandte Art der Darstellung grundverschieden ist. Das eine Mal, bei Erasmus, die einer systematischen Abhandlung, das andere Mal, bei Sadoletto, die eines biblischen Kommentars⁹⁶.

⁹² Vgl. dazu: *Harry J. McCoskey*, *Luthers Lehre vom unfreien Willen nach seiner Hauptschrift De Servo Arbitrio im Lichte der biblischen und kirchlichen Tradition* (Beiträge zur ökumenischen Theologie, 1 [München 1967]) 258–272.

⁹³ „Die erste Veröffentlichung dieses Werkes war mit Unannehmlichkeiten für Sadoletto verbunden. Nach erfolgtem Druck der ersten Ausgabe von 1535 wurde auf Grund einer Zensur des Magisters S. Palatii, Tommaso Badia O. Praed., die Veröffentlichung inhibiert, was für Sadoletto um so schmerzlicher war, als es unter Nennung seines Namens geschah. Badia als strenger Thomist beanstandete die Gnadenlehre des Werkes, die in ihrer Abweichung vom augustinischen Standpunkte einer Annäherung an semipelagianische Anschauungen verdächtig schien, und tadelte auch, daß der Verfasser die späteren Scholastiker nicht studiert habe“ (*F. Laubert*, a. a. O. [Anm. 6] 398).

⁹⁴ ‚Mei in Paulum perfecti commentarii sunt: itaque eos propediem cogito edere. In iis plurimum mihi opitulatae sunt correctiones illae tuae, quas in primum librum adhibuisti‘ (*Allen*, a. a. O. [Anm. 3] XI, 2973, 22–24).

⁹⁵ So sagt er in einem italienisch geschriebenen Brief an Gianfrancesco Bini vom 20. August 1535: „Wenn ich auch nicht Durandus, Capreoli und Ockham studiert habe, so habe ich doch die Bibel, St. Paulus, Augustinus, Ambrosius und Chrysostomus studiert“ (*Jacobi Sadoleti ... Opera quae exstant omnia* [Veronae 1737–38] II, 222).

⁹⁶ Selbstverständlich ist die polemische Einstellung gegen Luther beiden gemeinsam.

Ergebnisse und Folgerungen

Die vorliegende Untersuchung wählte von Anfang an die chronologische Reihenfolge, namentlich für die Wiedergabe der von Alberto Pio, Sepúlveda und Sadoletto vorgebrachten Kritik an Erasmus. Indes hat diese Reihenfolge ungezwungen zu einer konsequent voranschreitenden Linie geführt, von den scharfen Angriffen Pios über die vermittelnde Haltung Sepúlvedas bis zu der verständnisvollen und vornehmen Art Sadoletos. Ganz entsprechend zeigte sich auch die Reaktion des Erasmus, einmal heftig, dann schon etwas abgeschwächt und endlich nur noch passiv-ablehnend. Die von den italienischen Humanisten gemachten Vorwürfe stimmen in den Grundzügen überein, Erasmus habe durch Zweideutigkeit und Mangel an entschiedener Stellungnahme zu Luther der Reformation Vorschub geleistet. Dieser Kritik wird man die innere Berechtigung nicht völlig absprechen können. Das sind die hauptsächlichsten Ergebnisse, die aber im einzelnen noch einer näheren Festlegung oder auch u. U. einer Ergänzung unter bestimmter Rücksicht bedürfen.

Was von den Italienern gegen Erasmus vorgebracht worden ist, kann als begründet gelten, insofern die wesentlichen Punkte getroffen worden sind. Das soll aber nicht besagen, daß jede detaillierte Äußerung, z. B. von Seiten Pios, uneingeschränkt zu Recht bestünde. Insbesondere ist mitunter bei den italienischen Humanisten etwas an psychologischer Einfühlungsgabe zu vermissen. Das wird recht deutlich, wenn hierfür die Erklärung herangezogen wird, die *J. Huizinga* für die Jahre von 1517—1521 vorlegt: „Das Schwanken des Erasmus zwischen Verleugnung und Billigung Luthers in dieser Zeit reicht ihm nicht zur Unehre. Es ist der tragische Mangel, der sich durch seine ganze Persönlichkeit zieht: nie die letzten Konsequenzen ziehen zu können. Wäre er nichts als eine berechnende und selbstsüchtige Natur gewesen, die um ihr bißchen Leben bange war, so hätte er die Sache Luthers schon lange vorher verleugnet. Für das Urteil der Geschichte ist es sein Unglück, daß er all seine Schwächen andauernd zeigt, während das Große in ihm tiefliegt.“⁹⁷ Für die Baseler Zeit (1521—1529), nachdem Erasmus ‚*De amabili Ecclesiae concordia*‘ und die ‚*Institutio christiani matrimonii*‘ geschrieben hatte, sagt derselbe Erasmus-Forscher: „Durch all dies wurden die Verteidiger der alten Kirche nicht entwaffnet. Sie hielten sich an das klare Bild vom Glauben des Erasmus, wie es aus den *Colloquia* sprach, und das nicht rein katholisch genannt werden konnte. Dort zeigte es sich allzu deutlich, daß Erasmus, sosehr er auch den Buchstaben unangetastet lassen wollte, in seinem Herzen nicht zu den Überzeugungen

⁹⁷ A. a. O. [Anm. 2] 177.

stand, die für die katholische Kirche vital waren. Die Colloquia sind denn auch später als Ganzes auf den Index gesetzt worden, zusammen mit der *Moria* und einzelnen anderen Werken . . . Die Art, wie man ihn haßte, wie man all seine Worte und sein Benehmen belauerte, war so, wie sie nur einem anerkannt Großen zuteil wird. Der Chor der Feinde, die Erasmus die Schuld an der ganzen Reformation zuschrieben, kam nicht zum Schweigen . . . Die scharfe Empfindlichkeit für Angriffe saß bei Erasmus tief. Und nie konnte er es lassen, andere zum Angriff zu reizen.“⁹⁸ Auch das ist keinesfalls zu übersehen, daß bei Erasmus wenigstens einige Ansätze zu einer aufrichtigeren Kritik seiner selbst vorhanden sind. So z. B. seine Eingeständnisse gegenüber Sepúlveda und Sadoletto⁹⁹. Andererseits fällt schwer ins Gewicht, wie er die wohlgemeinten und behutsam formulierten Vorschläge eines Sadoletto behandelt hat, nämlich — nach anfänglichem Zögern — schließlich doch mit betretenem Schweigen.

Wenn ferner den Bemühungen der italienischen Humanisten um Erasmus das Fehlen des Erfolgs zugeschrieben wurde, so bezieht sich das auf den unmittelbar greifbaren Erfolg. Eine ganz andere Frage ist es, ob Erasmus sich nicht doch die Vorwürfe seiner Gegner zu Herzen genommen habe, um sich in seinen Taten — wenn schon nicht durch direkt anerkennende Worte — danach einzurichten. Die Erwidrerung hierauf ist nicht leicht. Denn der Erasmus der letzten Lebensjahre (seit 1524 ungefähr), der sich schon von Luther losgesagt hat, ist nicht derselbe wie der Erasmus der Frühzeit. Der Umschwung hatte nämlich bereits bei ihm eingesetzt, bevor die italienischen Humanisten wirksam zum Zuge kommen konnten. Es ließe sich demnach höchstens die Annahme rechtfertigen, daß sie ihn auf dem nunmehr eingeschlagenen Wege bestärkt haben. Auch dann muß noch eine erhebliche Einschränkung gemacht werden: Sie waren es nicht allein, die auf ihn derart einwirkten. Es kamen noch viele andere hinzu, nicht zuletzt auch die deutschen Humanisten vom Oberrhein, die am besten über die Reformation und die in ihrem Gefolge auftretenden Unruhen und Taten der Intoleranz und der Gewaltanwendung Bescheid wußten. Es hat sich indes für uns als vorteilhaft erwiesen, gerade die Humanisten Italiens als Sondergruppe herausgenommen zu haben, weil sie fast ausschließlich in der neuen Bewegung die Belange der Kirche bewußt hochhielten¹⁰⁰.

Als weiterer Ertrag unserer Arbeit könnte noch der Einblick angesehen werden, der in das Charakterbild des Erasmus und dessen

⁹⁸ Ebd. 201 f.

⁹⁹ Siehe die Texte in Anm. 67, 79, 81.

¹⁰⁰ Die Opponenten des Erasmus in Paris, Löwen, Spanien und anderswo waren durchweg Scholastiker und keine Humanisten.

weniger erfreuliche Eigenschaften gewonnen wurde. Hier handelt es sich allerdings nicht um absolut ungewohnte Erkenntnisse, da sie sich beinahe in demselben Umfang auch aus seiner übrigen Korrespondenz ergeben. Nur vermitteln die Beispiele aus dem Verkehr zwischen Erasmus und den italienischen Humanisten ein besonders eindrucksvolles Bild. Es würde äußerst schwerfallen, zu Persönlichkeiten wie Alberto Pio und Sadoletto irgendwie ebenbürtige Entsprechungen aus anderen Nationen zu finden. Die Eigenart des in Italien verbreiteten Humanismus hatte naturgemäß die Wirkung, daß er den in Erasmus vorhandenen Kontrast so eindeutig herausstellte, wie es sonst kaum geschehen konnte.

Die praktischen Folgerungen für die Erasmus-Forschung lassen sich mühelos aus dem Gesagten ersehen. Unverkennbar ist der Einschnitt im Leben des Erasmus und in seiner religiösen oder theologischen Entwicklung, und dafür hat seine Stellungnahme zur Reformation maßgebende Bedeutung. Diese Punkte verlangen volle Aufmerksamkeit, sobald der ganze Erasmus mit Einschluß seines Endstadiums dargestellt werden soll. Das Material hierzu bieten vor allem die Sammlung seiner Briefe durch *P. S. Allen* und dessen Frau *H. M. Allen* (unter Mitwirkung von *H. W. Garrod*), während die Schriften des Erasmus für die letzten Lebensjahre weniger aufschlußreich sind¹⁰¹.

¹⁰¹ Da die Briefsammlung erst im Jahre 1947 abgeschlossen wurde, sind die früher erschienenen Arbeiten nur mit Vorsicht zu gebrauchen. Der letzte Band (XI, Oxford 1947) bringt die Briefe vom 4. Juni 1534 bis zum Todestag (12. Juli 1536). Ergänzungen sind gewiß noch möglich. Auf einige Lücken, die aus der Amerbach-Korrespondenz angefüllt werden müßten, hat schon *K. H. Oelrich* hingewiesen (a. a. O. [Anm. 52] 150, Anm. 97).